

Komödie vor? Es gab nichts, was ihn hätte stärker erbosen können, als dieser Gedanke, von ihr düpiert zu werden. Er trat zu ihr und setzte sich auf den Polster-
rand. Während er redete, wurden seine Hände und Finger selbständig. Mit ge-
weiteten Augen hörte sie ihn an; ihre Abwehr war mehr entsetzt als wirksam.
„Sie waren so gut zu mir, verderben Sie das nicht. Lassen Sie mich, ich bin bereit,
sofort zu gehen, wenn Sie es wünschen.“

„Ich wünsche das durchaus nicht! Ich wünsche im Gegenteil sehr, daß du
bleibst.“

„Ich schreie!“

Er warf sie zurück. Seine Geduld riß nun doch. „Närrin“, rief er grob, „es hat
alles in der Welt seinen Preis. Du weißt das ganz gut. Schluß mit dem Theater!“

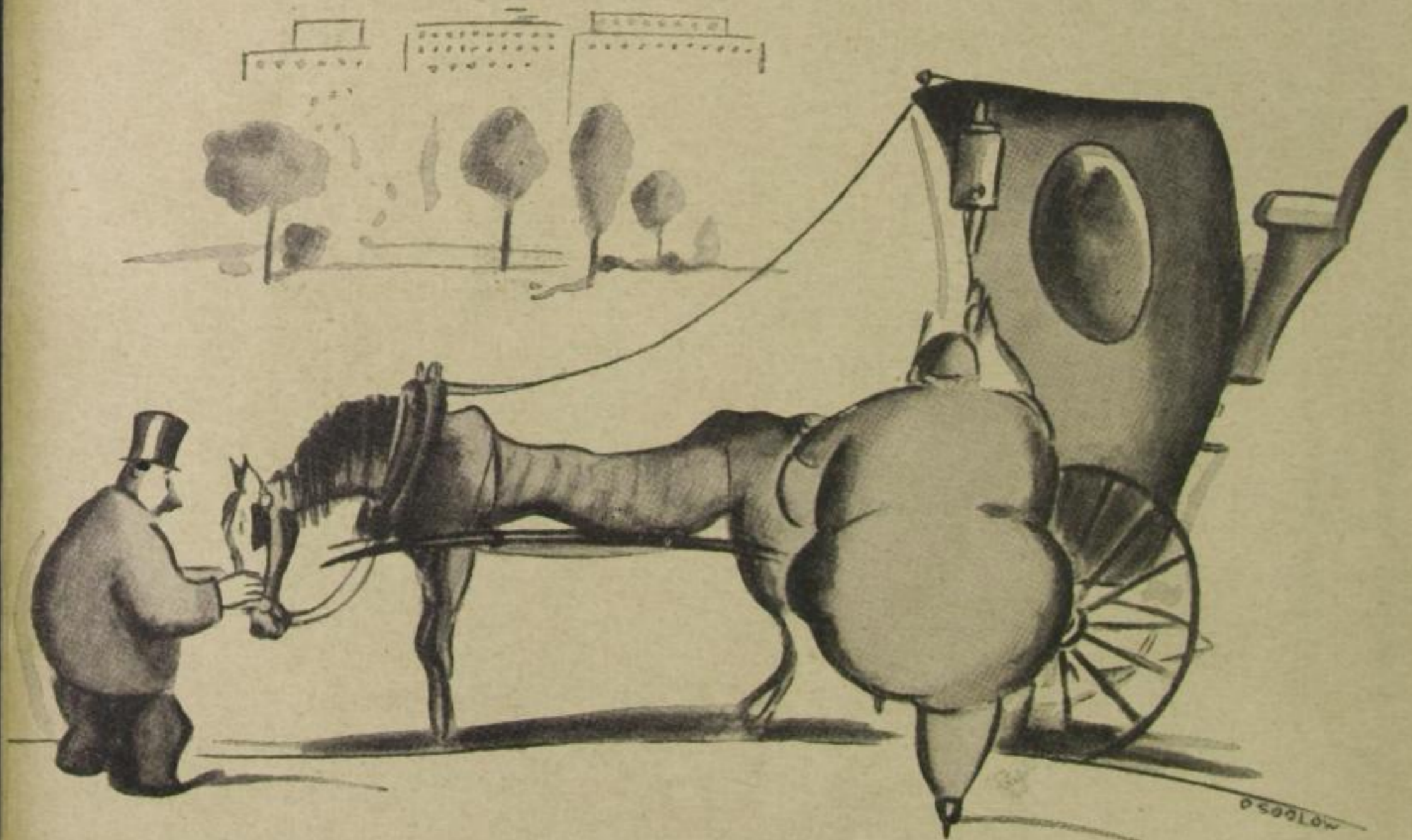
Sie erlag ihm mit wehem Schluchzen. Er war nicht hart zu ihr. Er gab sich fast
zärtlich, wenn man seine sonstigen Abenteuer hätte zum Vergleich nehmen wollen.
Aber schließlich: wer war sie denn, wodurch unterschied sie sich von den anderen
Mädchen, die zu ihm heraufgekommen waren? Durch eine Erzählung. Sie tischen
alle ihre kleinen Romane auf. Wer will beurteilen, wo die Phantasie und die Lese-
frucht beginnt? Er ward beinahe erheitert, als er dann doch fast ohne Widerstand
ans Ziel gelangte.

Als er aufstand, machte er einen kleinen Witz und sagte: „Da hättest du nun
ebensogut deinen Onkel erhören können, findest du nicht auch? Der Unter-
schied wäre gering gewesen.“

Zweifellos hatte er recht. Da sie nicht antwortete, lachte er scheppernd und ging
an den Waschtisch.

* *

*



Soglow in „The New Yorker.“

„Behüt dich Gott, Lieschen . . .“

1956